

Halluzination **Brüder Meldibekov stellen in Rosenheim aus** Iris Trübswetter

Die postsowjetische Kunst birgt viele Überraschungen. Diesmal zeigt der Kunstverein Rosenheim Künstler aus Kasachstan. Erbol Meldibekov, geb. 1964, bekannt in der internationalen Kunstszene, ein Meister des zentralasiatischen schwarzen Humors, überrascht mit präzise durchdachten Fotos, Videos und Objekten, die einerseits Wiener Aktionisten und Fluxuskunst reflektieren, andererseits ganz nah an den politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Zentralasien sind. Sein jüngerer Bruder Nurbol Oris, geb. 1971, arbeitet mit seinem Bruder zusammen und schafft auch eigene, ganz besondere Objekte, in denen er sich ebenfalls auf die westliche Postmoderne bezieht und sie zentralasiatisch uminterpretiert.

Bei der Eröffnung gab Elena Sorokina, eine junge russische Kunstwissenschaftlerin aus Paris, Einblick in die zentralasiatische Kunstszene. Dort fehle bisher jegliche Infrastruktur für zeitgenössische Kunst. Es gebe keine privaten Galerien, keine Museen, keine Kunstzeitschriften, kein Publikum, keine Sammler. Einzig das Soros Zentrum in Almaty leiste wichtige Hilfestellung für die ansässigen Künstler.

Nurbol Oris begeisterte die Besucher mit einer Aktion mit dem Titel „German Hope“, in der er einen Stuhl, der scheinbar mit Nägeln à la Günther Ücker bestückt war, in Flammen setzte. Das Vorbild Deutschland, Günther Ücker als Künstler des Aufbaus nach 1945, Beispiel für Freiheit der Kunst und des Denkens, hat in Zentralasien seine Wirkung schon wieder verloren. „Juma“, eine weitere Arbeit Nurbols, ist das wandfüllende Porträt von Juma Namangani, dem islamistischen Usbekenführer, dessen in Flammen verglühtes Portrait sich zur Halluzination verunschärft. „Halluzination“ ist der Titel der Ausstellung, die Realität entgleitet dem Blick, das soeben noch genau Gesehene entpuppt sich als Trugbild. Was bleibt, ist die Asche der Nomadenfeuer.

Auch Erbol Meldibekov überrascht uns mit unerwarteten Bildern. Seine Auseinandersetzung mit Giacometti, einem wichtigen Erneuerer der zeitgenössischen Skulptur, richtet den Blick auf der Bronzeskulptur „Il Cardinale“, und Meldibekov sieht die Struktur der Bronze, sieht den geformten Ton, sieht das Fleisch. In Fleisch schneidet er die Figur nach, nur in Teilen, ein Projekt entsteht, der Kopf, die Hand, der Arm, die Faktur ist die gleiche, aber das Fleisch ist echt, ist Zentralasien, ist ohne Beschönigung, ohne Verhüllung.

Auch Malewitsch ist Thema. Das schwarze Quadrat auf Kasachisch besteht aus wuselnden Seidenraupen, die immer wieder die Form des Quadrats einnehmen. Sie sind das Material Zentralasiens und Halluzination zugleich.

Tschuschoj, fremd, der Film „Alien skin“ stand Pate für zwei große fotografische Porträts, ebenfalls Teil einer Serie, die sich mit dem Begriff der Fremdheit auseinandersetzt. Ob nun Marsmenschen oder Kasachen, ein etwas anderes Aussehen reicht schon, um ein Gefühl der Fremdheit hervorzurufen..

Schwarzer Humor auch bei den großen Bergen des Pamir Pik Lenin, Pik Komsomol, Pik Pobjeda, Pik Kommunismus, die von den Russen großmäulig-imperialistisch umbenannt wurden. Für sie gibt es nur zerbeulte Kochtöpfe aus sowjetischer Produktion. Für den Hindukusch stehen Bergreliefs aus amerikanischen Soldatenkappis.

Ein besonderes Anliegen ist Erbol Meldibekov sein neustes Projekt, Erinnerungsfoto. Er reflektiert die Entwicklung in seinem Land anhand von Denkmälern, genauer gesagt, des Wandels von Denkmälern. Er deckte einige absurde und komische Situationen auf, etwa am Beispiel des Denkmals in Taschkent, heute eine Skulptur Tamerlans. An dieser Stelle

auf diesem Platz wurde im im zaristischen Russland das erste Denkmal gebaut, und im Laufe des 20. Jahrhunderts diente sie als Ort zur Verewigung von 5 Helden:

1. Generalgouverneur des Gouvernements Turkestan, Kaufmann (1913)
2. Denkmal für die Revolution (1920) auf dem gleichen Postament
3. Denkmal für Stalin (1930)
4. Denkmal für Marx (1960)
5. Denkmal für Tamerlan (1994)

Die Erinnerung an diese Denkmäler ist deshalb lebendig geblieben, weil es in der Sowjetunion Brauch war, sich zu besonderen Anlässen fotografieren zu lassen, und zwar vor dem Denkmal, da dort immer ein Fotograf wartete. So sucht Meldibekov nach alten Aufnahmen und postiert heute die gleichen Personen, nur um viele Jahre gealtert, vor das neue Standbild am alten Ort. Es entsteht eine politische und soziologische Studie von faszinierender Eindringlichkeit über die Wandelbarkeit von Werten..

In den beiden gezeigten Videos geht es um einen unablässigen Strom von Gewalt, dem der Künstler sich klaglos als Opfer aussetzt. Mit einem gestickten Käppchen als Kasache eines bestimmten Clans identifiziert, wird er von seinem Gegenüber, einem Mitglied eines anderen Clans, ununterbrochen geohrfeigt. Während das größere Video ihn vollkommen isoliert, nicht einmal von Kleidung beschützt zeigt, seine ergebene Mimik bei dieser Tortur die Seele Zentralasiens widerspiegelt, das zuletzt unter Dschingiskhan und seinen Nachfolgern eine führende und selbstbestimmte Rolle spielte, geht das kleine Video auf dem Handy ein Stück weiter und wird zeitlich und räumlich konkret. Hier steht Meldibekov vor dem Regierungsgebäude auf der Straße, ein älterer Mann attackiert ihn, schreit ihn an „Verstehst Du“ und gibt ihm eine Serie von Ohrfeigen und das immer wieder, ununterbrochen. Die Passanten stehen herum und sehen zu, wundern sich vielleicht, greifen aber nicht ein, die Wache vor dem Regierungsgebäude wechselt, greift nicht ein, der Präsident schaut möglicherweise zum Fenster heraus, greift nicht ein. Die Videokamera war nicht zu sehen.